

Von Schottwien bis hierher war heute, in der Mitte des Januar, 65 eine tüchtige Wandlung. Der Semmering ist kein Maulwurfshügel; es hatte die zweite Hälfte der Nacht entzücklich geschneit, der Schnee ging mir bis hoch an die Waden; ich wußte keinen Schritt Weg und es war durchaus keine Bahn. Einigemal lief ich den Morgen noch im Finstern unten im Tal zu weit links und mußte durch Ver- 70 schläge in dem tiefen Schnee die große Straße wieder suchen. Nun ging es bergan zwei Stunden; nach und nach kamen einige Fuhrleute den Semmering herab und zeigten mir wenigstens, daß ich dorthin mußte, wo sie herkamen. Links und rechts waren hohe Berge, mit Schwarzwald bewachsen, der mit Schnee behangen war, und 75 man konnte vor dem Gestöber kaum zwanzig Schritte sehen. Oben auf den Bergabsätzen begegneten mir einige Reijewagen, die in dem schlechten Wege nicht fortkonnten. Der Frost hielt noch nicht, überdies waren die Gleise entzücklich ausgeleiert. Herren und Bediente waren abgestiegen und halfen fluchend dem Postillon das leere Fuhr- 80 werk Schritt vor Schritt weiter hinaufwinden. Ich wechselte die Schluchten bergauf, bergab und trabte zum großen Neide der dick bepelzten Herren an dem englischen Wagen fürbaß. Ein andermal rollten sie vor mir vorbei, wenn ich langsam fortzog. So geht's in der Welt; sie gingen schneller, ich ging sicherer. Auf dieser Seite des 85 Semmering kommt aus verschiedenen Schluchten die Wien herab; und auf der zweiten Hälfte der Station, nach Mürzzuschlag, nachdem man den Gipfel des Bergs erstiegen hat, kommt ebenso die Mürz hervor und ist in einer Stunde schon ein recht schöner Bach. Bei Mürzzuschlag treibt sie fast alle hundert Schritte Mühlen und 90 Hammerwerke bis herab nach Krieglach, wo sie größer wird. Es ist angenehm, die Industrie zu sehen, mit welcher man das kleine Wässerchen zu seinen Behufen zu leiten und zu gebrauchen weiß, und die kleinen Täler an dem Flusse herunter sind außerordentlich lieblich und machen auch unter dem Schnee mit ihren fleißigen Gruppen ein 95 schönes Winterbild.

51.

Erinnerungen an Beethoven.

Franz Grillparzer.

Das erstemal, daß ich Beethoven sah, war in meinen Knabenjahren — es mochte in den Jahren 1804 oder 1805 gewesen sein, — und zwar bei einer musikalischen Abendunterhaltung im Hause meines Onkels, Josef Sonnleithner, damaligen Gesellschafters einer Kunst- und Musikalienhandlung in Wien. Außer Beethoven befanden sich 5